14. Sitzung der Vertreterversammlung der KV Thüringen 2023-2028

am 05. November 2025 in Weimar

Bericht des Vorstandes

Teil I

Berichterstatterin:

Dr. med. Annette Rommel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor 70 Jahren trat das Grundgesetz der BRD in Kraft - ein Fundament unserer Demokratie, das weit mehr ist als ein juristisches Regelwerk. Es ist ein Versprechen auf Freiheit, auf Verantwortung und auf Mitbestimmung. Das Grundgesetz ist ein Bekenntnis zur Menschenwürde und Demokratie – ein Versprechen, das bis heute trägt.

In diesem Geist ist auch die ärztliche Selbstverwaltung entstanden - als Ausdruck des Vertrauens in die Kompetenz und Integrität eines freien Berufsstandes. Denn ärztliches Handeln braucht Freiheit, Entscheidungen am Wohl des Menschen auszurichten und Verantwortung, diese Freiheit mit Augenmaß zu nutzen. Den Ärzten wurde übertragen, die Regelungen ihrer Belange eigenverantwortlich wahrzunehmen, im Dienste der Patienten und zum Wohle des Gemeinwesens. Funktionierende Daseinsvorsorge ist nicht nur ein soziales Thema, sondern auch ein demokratisches. Wo Menschen sich auf eine funktionierende Daseinsvorsorge verlassen können, wächst das Vertrauen in die Gesellschaft.

Die KBV hat zusammen mit der KZBV dieses Jubiläum im Französischen Dom in Berlin gewürdigt. Sieben Überschriften, untersetzt mit kleinen Texten, kennzeichnen die umfassenden Aufgaben der Selbstverwaltung:

- Gestalten statt verwalten
- Partnerschaft mit der Politik auf Augenhöhe
- medizinisch technischen Fortschritt sichern - für alle
- Verantwortung in Zeiten des Wandels
- Vielfalt leben
- Freiberuflichkeit als Basis und
- Selbstverwaltung stärkt Demokratie

All das prägt uns. Und das kann kein Berufsverband in Gänze leisten. Aber die Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden ist essentiell für ein funktionierendes System und die Entwicklung von innovativen Ideen für die Versorgung.

Flexibilität und Anpassungsfähigkeit hat die Selbstverwaltung immer wieder bewiesen, nicht zuletzt vor 35 Jahren, als bei uns in Thüringen und in den anderen östlichen Bundesländern der Geschichte ein eigenes, bewegtes Kapitel hinzugefügt wurde. Ich bin überzeugt, dass dadurch der Turbo der Innovation der Selbstverwaltung erst richtig gezündet wurde.

Am Ende dieser Woche denken wir, die wir das erlebt haben, an die emotionalen Momente des 9. November, als die Mauer fiel und uns so viele Optionen eröffnete. Vergessen sei an diesem historischen Tag nicht das unfassbare Kapital deutscher Geschichte, das leider heute schon zu viele Menschen vergessen haben oder nicht wissen.

Aber zurück zur KV. Vor 35 Jahren, am 7. Juni 1990, fand im heutigen Landtag die Gründungsversammlung der KV Thüringen als eingetragener Verein statt. Dem Vorstand gehörten die Gründungsmitglieder Dr. Schröter, Dr. Bathelt, Dr. Rudat und Dr. Wamhoff an. Mit dem Inkrafttreten des Einheitsvertrages im September 1990 wurde im § 311 die Niederlassung in freier Praxis mit dem freiberuflichen Arzt als maßgeblicher Träger der ambulanten Versorgung ermöglicht. Damit begann die Erfolgsgeschichte der KV Thüringen – die Aufgaben erhielten plötzlich unerwartete Dimensionen.

Das Gebäude in der heutigen Bauhausstraße 11 ist seit 1993 wieder im Besitz der Thüringer Kassenärzte und wurde von uns, wie Sie wissen, für die Bauhaus-Uni in einen restaurierten und funktionalen Zustand gebracht und wird auch heute noch von uns mitgenutzt. Zur organisatorischen Bewältigung der Niederlassungswelle vor dem Jahreswechsel 1990/1991 wurde dort ein Stationsbetrieb eingerichtet, bei welchem die niederlassungswilligen Ärztinnen und Ärzte mit Zulassungsurkunde, Kassenarztstempel und diversen Beratungsangeboten sowie Formularen ausgestattet wurden. Zum 1. Januar 1991 waren 1.198 Ärztinnen und Ärzte zur kassenärztlichen Versorgung zugelassen. Die Zahlen stiegen schnell an.

Nach genau einjährigem Bestehen der KV Thüringen als eingetragener Verein hat am 8. Juni 1991 die von ihr eingerichtete Körperschaft des öffentlichen Rechts die Aufgaben der kassenärztlichen Selbstverwaltung übernommen. Seitdem stellt die KV Thüringen durch ihre Mitglieder, die Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die später dazu kamen, die ambulante Versorgung in Thüringen sicher - mit inzwischen rund 4.300 Mitgliedern. Vieles hat sich in den letzten 35 Jahren verändert und entwickelt, die Kassenärztliche Vereinigung wurde von der acht Jahre regierenden Gesundheitsministerin Ulla Schmidt perspektivisch für tot erklärt und MVZ und andere Möglichkeiten der Berufsausübung ermöglicht. Das hat eine Vielfalt der Berufsausübungsmöglichkeiten gebracht, aber auch einen Effizienzverlust in der Summe in der ambulanten Versorgung. Die Anzahl der Ärzte sinkt nicht, sondern vor allem die Arztzeit. Eine andere Generation von Ärzten ist herangewachsen - super aus- und weitergebildet, dynamisch und leistungsfähig und mit unterschiedlichen Bedürfnissen, was ihre Berufsausübung betrifft. Wir kümmern uns mit einer intensiven Nachwuchsförderung um sie. Das Portfolio, was wir ihnen anbieten, ist bemerkenswert. Neben dem Kollektivvertrag wurden Selektivverträge gestellt, die Segen und Fluch zugleich sind. Bei uns in Thüringen werden diese Vertragsoptionen in unterschiedlicher Intensität genutzt, siehe Vertragsnewsletter.

Die Hauptamtlichkeit der KV-Vorstände wurde aufgrund der immer komplexer werdenden Aufgaben und der Erstarkung der Totgesagten 2005 eingeführt. Zwei Ärztinnen führten damals die KV Thüringen, unter ihnen die ehemalige Präsidentin der Landesärztekammer Thüringen und jetzige Vizepräsidentin der Bundesärztekammer, Frau Dr. Ellen Lundershausen. Das ist heute nicht mehr möglich wegen der Parität in den Vorständen. Dr. Thomas Schröter ist, nachdem er in mehreren ehrenamtlichen Vorständen tätig war, seit 2011 hauptamtlicher Vorstand der KV Thüringen - ein Kontinuum, das seinesgleichen sucht in der Bundesrepublik und das für uns als KV und mich als Vorstandskollegin, die 2012 gewählt wurde, ein Glücksumstand ist. Historisches und aktuelles Wissen, scharfsinniges Denken und klare Kommunikation zeichnen ihn aus und prägen unsere Zusammenarbeit. Danke dafür lieber Thomas.

Wir würdigen den 35. Geburtstag der KV Thüringen heute in dieser Vertreterversammlung. Deshalb gilt es auch, Danke zu sagen den weitsichtigen Kollegen der ersten Stunden wie Dr. Jordan und Dr. Schröter, aber auch unserem Hauptgeschäftsführer Herrn Auerswald, der die ersten Wahlen in der KV Thüringen organisierte und ihre Geschicke seitdem auf allen Ebenen leitet, weil er das KV-System kennt wie kein anderer, allen Urgesteinen Herrn Turk, Herrn Mertz, und man soll es nicht glauben, Herrn Göhring, Frau Tappert, Frau Ehrismann-Maywald und natürlich allen später dazugekommenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unseren jungen Hauptabteilungsleiterinnen und -leitern und ihren Teams, die mit ihrer Kreativität und Motivation die Herausforderungen der Verwaltung der KV Thüringen erfolgreich meistern. Die Verwaltung gibt es natürlich nicht zum Selbstzweck. Sie ist für ihre Ärzte und Psychotherapeuten da. Mein Dank geht natürlich insbesondere an unsere Ärztinnen und Ärzte sowie unsere Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und an ihre Teams, die die ambulante Versorgung in Thüringen auf einem qualitativ hohen Niveau sicherstellen und das 24/7 in der Regelversorgung und im ärztlichen Bereitschaftsdienst, dessen Strukturen sie selbst bezahlen und wir haben gemeinsam eine Pandemie geleistet. Nur durch Sie ist der Sicherstellungsauftrag zu gewähren. Die Geschäftsstelle der KV Thüringen mit ihren unterschiedlichen Hauptabteilungen unterstützt Sie in allen Belangen ihrer Praxistätigkeit.

Wir als ambulante Versorger sind eine wichtige Säule der sozialen Sicherheit. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, die Kapazitäten der Versorgung auszubauen durch Nutzung von Teamarbeit und Digitalisierung. Ich wünsche mir, dass das Thema Termin, das von allen Seiten, insbesondere medial maximal hochstilisiert wird, in den Hintergrund tritt für die Erkenntnis, dass Termine etwas Individuelles sind und akute Erkrankungen auch immer akut behandelt werden, aber darüber hinaus die Qualität der Versorgung nicht daran gemessen werden kann, wie schnell ein Patient einen Termin bekomme, sondern wie gut er/sie behandelt werden. Und da können wir eine stolze Bilanz ziehen. Unsere Ärztinnen und Ärzte, unsere Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten arbeiten auf sehr hohem Niveau. Wir brauchen nur auf den Anstieg für Ausgaben z. B. für innovative Diagnostik, Therapien und Arzneimittel schauen, die allen Menschen in Thüringen zuteilwerden, wenn er/sie sie braucht. Krankheiten werden geheilt, die noch vor 30 Jahren unheilbar schienen oder Symptome werden gelindert, die die Lebensqualität erhöhen. Man muss das Große und Ganze sehen – das Maximum für maximalen Bedarf. Aber wenn es nötig ist, darf es auch etwas weniger sein. Die Ansprüche müssen wieder auf ein normales Maß angepasst und die Gesundheitskompetenz der Menschen gestärkt werden.

Ich möchte in den nächsten drei Jahren dieser Legislatur erreichen, dass die Menschen in Thüringen ambulante Basisversorgung niederschwellig erreichen können, ohne von dem Schild “Wir nehmen keine neuen Patienten!“ abgewiesen zu werden. Ich wünsche mir, dass die Förderungen für Leistungen und die 100%-ige Bezahlung der Leistungen einen Niederschlag finden in der Versorgung der Patienten sowohl im quantitativen als auch im qualitativen Bereich.

Ich wünsche mir, dass die junge Generation der Ärztinnen und Ärzte sich auch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst wird. Arzt ist man nicht zum Selbstzweck. Arzt ist kein gewöhnlicher Beruf zum Broterwerb. Da ist noch etwas mehr. Deshalb müssen wir für alle Ärzte und Psychotherapeuten die Bedingungen schaffen, die ihren Bedürfnissen gerecht werden und eine adäquate Berufsausübung ermöglichen.

Die geplante Akutpraxis+ in Gera wird ein Meilenstein auf diesem Weg sein. Noch ist sie in der virtuellen Phase der Planung. Dagegen beginnt das Innovationsprojekt „DIVA“ mit einer Projektgruppe unter Leitung von Frau Rosenbaum Gestalt anzunehmen, um in die Versorgung im Rahmen des Projektes eingeführt zu werden als mögliche Blaupause für die Regelversorgung. Spannende neue Wege! An der Gestaltung der Zukunft der medizinischen Versorgung müssen wir gemeinsam arbeiten - mit unseren ärztlichen Fachkollegen in den Krankenhäusern, mit den Zahnärzten, den medizinischen Fachberufen, den Apothekern und auf Augenhöhe mit der Politik, was uns in Thüringen mit der derzeitigen Brombeerkoalition sehr gut gelingt.

In unserem Bundesland steht die Gesundheitspolitik bei der Regierungskoalition an oberer Stelle. Aber Gesundheitspolitik wird im Bund gemacht. Im Vergleich zur hyperaktiven Zeit des Bundesgesundheitsministers Lauterbach wirkt Frau Warken derzeit eher leise. Sie hat einiges vor der Brust. Als oberste Aufgabe - die Stabilisierung der GKV-Finanzen. Dazu wurde eine Expertenkommission eingesetzt mit wissenschaftlicher Expertise, u. a. Frau Prof. Vogt aus dem UKJ. Es ist aber auch vorgesehen, Experten der Versorgung einzubeziehen. Bis zum Erreichen eines Ergebnisses soll Stillschweigen über die Arbeit der Kommission gewahrt werden. Wir können gespannt sein.

Große Aufregung erzeugte in der KBV der Referentenentwurf zum Apothekergesetz. Für die Apotheker war enttäuschend, dass die Erhöhung des Apothekenpackungsfixums mit 8,35 EUR unter den Versprechen des Koalitionsvertrages lag – Vertrauensverlust! Den Apothekern wird jedoch als niederschwellig erreichbarem Gesundheitsberuf eine ganze Reihe von Kompetenzen zugeschrieben, wie die Weiterentwicklung pharmazeutischer Dienstleistungen (pDL), das Impfen und präventive Untersuchungen zur Früherkennung von Herz-Kreislauferkrankungen und nicht zuletzt die Abgabe verschreibungspflichtiger Medikamente in bestimmten Fällen. Klar, damit wird teilweise eine rote Linie überschritten. Aber in welchem Maße wird das die Ärztinnen und Ärzte in der ambulanten Versorgung entscheidend tangieren? In Thüringen wird in vier Apotheken geimpft. Blutzucker- und Blutdruckmessungen in Apotheken finde ich weitaus akzeptabler als in Drogeriemärkten. Wir haben mit unseren Apothekern immer ein gutes Verhältnis und eine hervorragende Kooperation gepflegt - ich sage nur ARMIN. Das möchte ich nicht aufgeben. In Kürze haben wir mit dem Apothekerverband und der Apothekerkammer Kontakt, um uns über diese Themen auszutauschen.

Zu berichten ist auf Bundesebene noch über das Entbürokratisierungsgesetz und das Krankenhausreformanpassungsgesetz. Meine Ausführungen dazu sind im Redeprotokoll.

Vielmehr möchte ich auf unsere Aktivitäten auf Landesebene zu sprechen kommen - die Honorarverhandlungen. Diese wurden wie immer hervorragend von Herrn Babuke und seinem Team vorbereitet. Wir können sehr froh sein, dass der Orientierungswert auf Bundesebene in den letzten 3 Jahren sehr erfolgreich gesteigert wurde. Bei unseren Landeskassen ist nicht mehr viel Zusätzliches zu holen. Die Morbiditätsveränderung war sogar negativ in diesem Jahr. Worüber wir ausführlich verhandeln, sind die förderungswürdigen Leistungen *(Folie)*.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ab diesem Quartal gilt die Entbudgetierung der Hausärzte, die für diesen Versorgungsbereich unsere Forderung nach der vollen Bezahlung der Leistungen nach der Euro-Gebührenordnung erfüllt. Aber entspricht das den Tatsachen? Die Entbudgetierung der Hausärzte ist keine vollständige. Es bleibt eine kleine RestMGV - also ein Budget für wichtige Leistungen wie Sonographie. Es gibt neue Abrechnungsregelungen und alles scheint komplizierter. Was möglicherweise gut gedacht, vielleicht auch wertschätzend gemeint war von der Politik, in persona des letzten Bundesgesundheitsministers Lauterbach, ist nicht 100 % gelungen. Vorsorgepauschale und Vorhaltepauschale - dazu bekommen wir sehr viele Nachfragen von hausärztlichen Kollegen. Vieles ist nur schwer nachzuvollziehen. Aber ich kann Ihnen sagen, es ist der richtige Weg und wenn drei von den zehn Kriterien erfüllt werden, bleibt alles wie bisher. Mehr Patienten heißt auch mehr Honorar. Es ist begrüßenswert, wenn Praxen ihre Leistungen entsprechend des vollständigen hausärztlichen Versorgungsauftrags ausrichten, Pflegeheimverträge eingeschlossen. Herr Göhring wird mit Herrn Streit ein „Erklärvideo-Webinar“ aufnehmen. Trotzdem ist die Entbudgetierung der richtige Weg, das will ich nicht schlecht reden.

Im TOP 4 wird Ihnen Herr Auerswald über die Benehmensherstellung mit den Krankenkassen zum HVM in Bezug auf die Entbudgetierung der Hausärzte berichten. Die verantwortlichen Mitarbeiter der KV - unsere HVM-Arbeitsgruppe - haben ganze Arbeit geleistet. Vielen Dank dafür. Und um der Mär von einer Benachteiligung der Fachärzte und Psychotherapeuten durch die HÄ-Entbudgetierung entgegenzutreten: Die Trennung der Gesamtvergütung bleibt unangetastet! Das ist das tragende Prinzip des Friedens zwischen den Versorgungsbereichen. Daran würde ich niemals Zweifel aufkommen lassen. Darauf müssen Sie als Vertreterversammlung auch sehr genau achten. Wir fordern die Entbudgetierung für alle Fachgruppen. Das wurde von dieser Stelle vielfach ausgesprochen. Wir haben Teilerfolge erreicht – zum Beispiel regional bei den Augenärzten. Das muss sich in der Versorgung positiv bemerkbar machen. Genauso gilt das für Kinderärzte. Wer soll Kinder behandeln, wenn nicht Kinderärzte? Mehr Patienten bedeutet auch mehr Honorar. Ein Abweisen halte ich unter den gegebenen Bedingungen für problematisch. Oder können die Ärztinnen und Ärzte nicht noch mehr Patienten behandeln? Und ist denn die Entbudgetierung nicht das Allheilmittel für die Versorgung? Ich meine, es ist die Grundbedingung, aber um eine suffiziente ambulante Versorgung aufrechtzuerhalten, braucht es mehr mit Blick auf den medizinisch-technischen Fortschritt in Diagnostik und Therapie und die rasant sich entwickelnden neuen hochpreislichen Arzneimittel. Die Politik muss sich fragen, ob alle Leistungsversprechen so noch aufrechterhalten werden können und wie die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu stärken ist. Wir beteiligen uns gerne an der Diskussion. Das ist ein Erfordernis der nahen Zukunft. Es kann nicht sein, dass diese Fragen in die Arztpraxen verlagert werden, seien sie nun in freier Niederlassung oder institutionell in MVZ.

Um nicht im Imaginären zu bleiben, möchte ich beispielhaft die neuen Onkologika/Biologika benennen, deren Preise teilweise so extrem hoch sind, dass ein Regress bei einer Einzelfallprüfung bereits existenzbedrohend sein kann. Das ist nicht Sinn der Sache. Dazu beginnen wir mit den Kassen zu sprechen. Dazu wird es echte Spitzengespräche geben müssen. Unsere Hauptabteilung Verordnung und Wirtschaftlichkeit mit Frau Auerbach und Herrn Biniossek leisten da eine hervorragende Arbeit mit kreativen Gedanken.

Andere Ideen beinhalten neue Strukturen – beispielhaft ist hier schon erwähnt das Projekt Akutpraxis+ zu nennen, für das wir uns Förderung vom Land erhoffen.

Die Digitalisierung wird immer mehr an Bedeutung gewinnen, wobei die Praxistauglichkeit bewiesen sein muss, um Anwendungen auszurollen. Beispielhaft ist hier zu nennen, wie schon erwähnt, das Innovationsprojekt DIVA, unsere neu geplante Bereitschaftsdienst-App, CARLA, ein telemedizinisches Projekt zur Betreuung in Pflegeheimen oder Tele-Derma, ein Projekt, das wir gerne mit dem Berufsverband verwirklichen würden angesichts der Terminproblematik im Bereich der Hautarztpraxen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe am Anfang meiner Rede in die Vergangenheit geschaut. Das ist wichtig, ohne Vergangenheit keine Gegenwart. Die Gegenwart gestalten wir jetzt. Aber wir schauen auch weitsichtig in die Zukunft, um die Grundlagen zu legen für die Versorgung von morgen. Sie haben sich in der Klausur der Vertreterversammlung über die Nachwuchsarbeit der KV und der Stiftung informiert. Ich kann Ihnen berichten, dass wir vor kurzem die 20. Stiftungspraxis in Gräfentonna eröffnet haben – eine Kollegin, die aus einer MVZ-Anstellung kam, jetzt Niederlassung lernen will, um später selbstständig tätig zu sein. Das ist ein guter Weg. Das Interesse an diesen Wegen und den Angeboten der Stiftung ist wachsend. Auch Plan ambulant ist mit vielfältigen Aktivitäten unterwegs und viele unserer niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen sind zum Beispiel in das Seminarprogramm des Kompetenz-zentrums Weiterbildung eingebunden und vermitteln leidenschaftlich ihr fachliches Wissen sowie ihre Erfahrungen aus der Niederlassung. Leidenschaft prägt auch unsere Arbeit in der KV für die Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten trotz und gerade wegen gewachsener Komplexität auch 35 Jahre nach Gründung der KV und ich verspreche Ihnen, dass wir daran auch in den folgenden Jahren nicht nachlassen werden.

Wir sind KV. Wir sind anders. Wir gehen neue Wege - gilt nach wie vor.

Es gilt das gesprochene Wort!